

## Zu: „Erlebnisse rund um das Auerwild“

WuH Nr. 13 vom 20. Sept. 1970, Seite 299

Aufgrund gesicherter Beobachtungen und neuer Erkenntnisse, die zum Teil unabhängig voneinander in Zusammenarbeit von Wildbiologen in Schweden, Finnland, der Sowjetunion und in Österreich bereits publiziert wurden, sehe ich mich veranlaßt, folgende Irrtümer zu berichtigen, wobei ich Polemik vermeiden möchte und manche Äußerung des Autors gelten lasse, weil deren einwandfreie Widerlegung bis dato noch nicht möglich ist.

1. Zwischen „balzreifen und tretreifen“ Hahnen gibt es keinen Unterschied, da jeder Hahn jede Henne begattet, die sich ihm in Begattungsstellung präsentiert. Beide Geschlechter beim Auerwild sind schon im auf den Schlupf folgenden ersten Frühling fortpflanzungsfähig.

2. Wenn man überhaupt den Terminus „Subspecies“ in der Systematik gelten läßt, existieren auch bei der Art *Tetrao urogallus* L. einige deutlich unterscheidbare Unterarten.

3. Selbstverständlich enthält *jeder* Auerhuhnmagen Waidkorn, das der Vogel zum Zerkleinern (Zerreiben) der aufgenommenen Äsung benötigt.

4. Die Schnabelmauser ist keine „Abnormität“, sondern eine

normale Erscheinung beim Auerhahn. Bei einem Hahn, der in meinem Haus aus- und einflog, konnte ich die Schnabelmauser durch vier Jahre hindurch schön verfolgen. Einen „Abwurf“ überließ ich dem Museum Alexander Koenig in Bonn. Mit der vollendeten Schnabelmauser (Ende August/Anfang September) beginnt der Hahn wieder zu singen.

5. Natürlich gefährdet der Fuchs das Auerwild, vor allem Gelege, brütende Hennen, führende Hennen und Jungvögel. Der Steinadler schlägt leicht und gern auch adultes Auerwild, wo er in dessen Lebensraum vorkommt, z. B. in den Bergwäldern der Niederen Tauern, natürlich auch in der Taiga.

6. In Mitteleuropa, auch im Alpenraum, wo es heute nurmehr wenige passende Auerwildbiotope gibt, ist das Auerwild genötigt, jahraus, jahrein praktisch in demselben Areal zu leben. Hier lassen sich also Balzplatz, Brutplatz, Sommereinstand, Wintereinstand kaum mehr räumlich voneinander trennen bzw. greifen sie ineinander über. So finde ich z. B. oberhalb meines Hauses im Kleinsölker Tal auf knapp 300 ha alles beieinander, bei einem Bestand von etwa fünf Hahnen und fünf Hennen. In der Taiga liegen die Verhältnisse ganz anders, wie ich es in Finnland und in Sibirien sah.

7. Nach Auflösung der Mutterfamilie begibt sich die Nachkommenschaft keineswegs auf „mehrjährige kontinentale große Reisen, von der die Hahnen balzreif, aber noch nicht tretreif zurückkehren“, sondern die Junghahnen nehmen nur wenige Kilometer vom Erbrütungsort entfernt – manchmal auch an demselben – ihren Einstand, um dann zeit ihres Lebens dort zu bleiben, wogegen die Hennen in der Regel bis zu 25 km abwandern. Wie überall, gibt es auch hier Ausnahmen. Ein Hahn wanderte aus seinem Erbrütungsort in meinem Revier Anno 1967 30 km westwärts ab, wogegen eine Henne in demselben Jahr im Bestand blieb. Ich sah sie zuletzt im Mai 1970 auf dem Balzplatz.

8. Ich sah einen Großen Hahn im 2. Lebensjahr balzen, schoß ihn und aß ihn. Er schmeckte so vorzüglich, wie das eben nur ein junger Hahn tut (Revier Raumberg im Ennstal).

9. Keineswegs sind aber die Hahnen (im Gegensatz zu den Hennen) in „Überzahl“ vorhanden. So ergab gerade die letzte Waldhühnerinventur Finnlands, daß dort – wo keine Balzjagd betrieben wird – nur 39 Prozent Hahnen vom Gesamtbestand bestätigt werden konnten. Bei uns in Mitteleuropa liegt der Hahnenanteil natürlich noch weit darunter. *Dr. Peter Krott*

Manches Vorgebrachte ist nicht haltbar, und ihm muß widersprochen werden. Die Ansicht „Schießt zuerst die Raufer“ hat bis kurz nach dem ersten Weltkriege gegolten und war falsch! Wie soll bewiesen werden, daß die Tretreife erst nach sieben bis acht, wenn nicht gar zehn Jahren erfolgt. Schweden, Finnern und Russen haben jahrzehntelang Auerwild gezüchtet. Im Baltikum ist die Aufzucht ebenfalls gelungen. Im dritten Lebensjahr legten Auerhennen in Gefangenschaft und brüteten erfolgreich. Warum soll der Hahn ab dem siebten Lebensjahr erst trefähig sein? In Gefangenschaft tritt dieses bestimmt im dritten Lebensjahr bereits ein.

Alte trefreife Hahnen balzen zu Beginn der Balz durchaus auf dem Hauptbalzplatz. Während des Höhepunktes der Balz folgen sie einer Henne und balzen dann auf einer Nebenbalz. Dort sammeln sich oft mehrere Hennen um ihn. Der Satz „Alte Hahnen dulden keine Konkurrenz“ sollte lauten: „Alte Hahnen versuchen die Konkurrenz auszuschalten“, was ihnen freilich nur sehr bedingt gelingt. In stark besetzten Balzen gibt es viele Raufer. Sie bekämpfen sich derart, daß ganze Hautstücke samt Federn vom Halse abgerissen werden und der Unterlegene wie betäubt einige Stunden unter einem Strauch liegt. Wie sollte ein Raufer in einem Frühjahr 40 andere Hahnen vertreiben? Es stimmt, daß mit Subspezies früher viel Unfug getrieben wurde, wie verhält es sich mit dem halb so starken Auerwild in Kamtschatka? Es hat auch eine andere Balz. Soll dieses keine Subspezies sein?

Das „Herumziehen“ des Auerwildes ist bekannt. Eine durchgehende Flugleistung von einem Gebirgstock zum anderen über 30 bis 40 km breite Täler hinweg kann kein Mensch selbst beobachten!

Von meinen erlegten 34 Großen Hahnen hatten bis auf zwei Stück, die ich verschenkte und nicht untersuchte, alle Kieselsteine im Kropf gehabt. – Vorsicht mit dem Altersmerkmal des Schildes. Die aufgestellte Regel mag wohl für das Beobachtungsgebiet von J. Zapf stimmen, nicht aber allgemein! – Der Fuchs ist ganz ohne Zweifel ein Feind des Auerwildes, ebenso der Steinadler. Es gibt hierüber einwandfreie Beobachtungen und Untersuchungen, besonders am Steinadlerhorst. – Was ist eine „mehrjährige kontinentale Reise, von der die Hahnen balzreif zurückkehren“?

Es ist richtig, daß sich viel Unwahres über den Großen Hahn in die Jagdliteratur eingeschlichen hat, beispielsweise über den Hauptschlag der Balzarie. Danach soll nördlich der Düna kein Hauptschlag mehr zu hören sein. Ich habe wegen des Auerwildes eine Spezialreise nach Finnland und Schweden gemacht und überall den Hauptschlag gehört, auch in Nordrußland auf denselben Breitengraden, allerdings viel leiser wahrnehmbar, und bei einigen Hahnen fiel der Hauptschlag völlig fort. Das Frühjahr im Norden ist kurz, die Balz viel konzentrierter.

Der Rückgang des Auerwildes im Niederungsgebiet ist auch damit zu erklären, daß die Durchschnittstemperatur steigt. Das Klima wird wärmer. Ich habe oft Auerhennen an heißen Sommertagen mit offenem Schnabel auf einem niedrigen Ast an einer feuchten Waldstelle gesehen, die wie krank dasaßen und bei Annäherung des Menschen nur ein kurzes Stückchen abritten. Das Auerwild des Gebirges kann in höhere Regionen ausweichen, das des Flachlandes nicht! Wenn eine Zug- oder (Wander-) Gesetzmäßigkeit beim Auerwild tatsächlich vorliegt, hätten das die Spezialisten in Skandinavien und Rußland doch auch schon feststellen müssen. Leider ist dem nicht so!

Wird der Wald teilweise abgeschlagen, nimmt es das Auerwild nur übel, wenn die alten Balzbäume fallen. In Nordskandinavien und in den Karpaten, auch in Bulgarien und Polen kennt man keineswegs alle Balzplätze. Die uralten Plätze sind bekannt, doch von den neuzugekommenen weiß man wenig, und die Holzindustrie ist nicht immer rücksichtsvoll. Das Verstreichen beginnt dann, wenn dauernde Unruhe eintritt. Das Auerwild ist ein ausgesprochener Kulturflüchter.

*Dr. W. L. Lange*